Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis
herausgegeben von
Dr. theol. Hölscher
in Verbindung mit
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 18. Leipzig, 5. Mai 1905. XXVI. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis vierteljährlich 2 ℳ 50 ₰. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰. — Expedition: Königsstrasse 13.

Kähler, Prof. D. (Halle), **Der gegenwärtige Stand der Theologie.** Vortrag, gehalten auf der Eisenacher Konferenz am 10. Juni 1903. Berlin 1904, Reich Christi-Verlag (22 S. gr. 8). 75 Pf.

Eine Ehrenrettung der in Gemeinschaftskreisen vielfach mit Misstrauen, ja mit geheimem „Grausen" betrachteten Theologie! Der im Juni 1903 auf der Eisenacher Gemeinschaftskonferenz gehaltene Vortrag bewährt aufs neue Kählers Kunst des *ἀλλάξαι τὴν φωνήν*, je nachdem er zu Theologen oder zu Laien spricht. Was Kirche und Christenheit an der Theologie überhaupt haben, zeigt der erste Abschnitt (S. 3—9) in vierfacher Richtung. Die Theologie ist erstens ein Schatzhaus der Kirche, das die literarischen Schätze der kirchlichen Vergangenheit verwaltet und austeilt. Sie ist zweitens eine die Auslegung der Bibel regelnde Sprachmeisterin der Christen. Sie ist ferner ein fortwährender Fingerzeig auf die Wahrheit. Denn nicht die Wirklichkeit des Christentums, auch nicht Gefühl und Wille des Christen, sondern die Wahrheit, auf der das Christentum beruht und die den ganzen Menschen will, steht ihr obenan. Und endlich ist sie die Diagonale, die zwischen den beiden auseinanderstrebenden Triebkräften — dem Evangelium und der jeweiligen Weltanschauung — ausgleichen soll. — Um dann im zweiten Teil (S. 10—22) den gegenwärtigen Stand der Theologie zu zeichnen, unterscheidet Verf. zunächst feinsinnig den Leib der Theologie, d. h. alles, was zum geschichtlichen Verständnis der Theologie gehört, und ihre Seele, d. h. die alles Einzelwissen zusammenfassende systematische Theologie. Die glänzenden Fortschritte der historischen Wissenschaft, z. B. auf dem Gebiete der Bibelforschung und der Reformationsgeschichte, liegen auf der Hand. Dagegen bietet der gegenwärtige Stand der Dogmatik ein Problem, dessen Entstehung und Schwierigkeit verständlich wird nur durch einen Rückblick auf die Bewegungen, die seit dem 18. Jahrhundert aufeinander folgten bzw. einander bekämpften: Rationalismus, orthodoxer Pietismus, Vermittelungs-, konfessionelle Theologie und Ritschlsche Schule. Aus dem Wellenschlage dieser theologischen Bewegungen erhebt sich als entscheidendes Problem für die gegenwärtige Theologie die Auseinandersetzung zwischen der monistischen Entwickelungstheorie und dem geschichtlich begründeten Offenbarungsglauben. Die Entscheidung in diesem Kampfe wird davon abhängen, ob Gott der Christenheit wiederum eine grosse „Bewegung zur Bibel" gibt. Denn an der Bibel wird und muss sich die monistische Bewegung immer wieder brechen. Als Zeugen für die noch heute und gerade heute lebendige Siegeskraft des biblischen Evangeliums dienen dem Verf. die Weltmissionsarbeit der Gegenwart und (im weitesten Sinne des Wortes) die Gemeinschaftsbewegung in der evangelischen Christenheit.

In diesen geschlossenen Zusammenhang weiss der ehrwürdige Verf. mit mildem Ernst beherzigenswerte Wahrheiten gerade für seine Hörer einzuflechten. Er zeigt die Fäden, durch die auch die Gemeinschaftsleute mit der Theologie verbunden sind; beruhigt über die Kämpfe innerhalb der Theologie, über die Bibel- und Babelfrage, mahnt zum Studium der Geschichte des Christentums und der Bibel und fordert endlich ehrliche Anerkennung der Rätsel, die das Evangelium enthält, und liebevolles Verständnis für die inneren Nöte so manchen Gegners. Durch das Ganze weht die starke Zuversicht: Christus vincit (und zwar der biblische Christus) auch in der Theologie.

Neustrelitz. Konsistorialrat Lic. Horn.

Schnitzer, Dr. Joseph (Prof. d. Theol. a. d. Univ. München), **Quellen und Forschungen zur Geschichte Savonarolas. III: Bartolomeo Cerretani.** (Veröffentlichungen aus dem Kirchenhistorischen Seminar München. II. Reihe, Nr. 5.) München 1904, J. J. Lentner (E. Stahl jun.) (LX, 110 S. gr. 8). 3. 80.

Den in Nr. 1 dieser Serie veröffentlichten Schriften des Dominikaners Redditi und des florentinischen Staatsmannes Ginori (vgl. Theol. Litbl. 1903, Nr. 6) reiht der Verf. hier zwei weitere zeitgenössische Quellschriften zur Geschichte Savonarolas an. So zunächst die auch von Leop. Ranke benutzte und hochgeschätzte *Storia Fiorentina* des Florentiner Patriziersohnes Bartolomeo Cerretani († 1524). Obschon zur politischen Gegnerschaft des berühmten Priors von San Marco gehörig, hat der Urheber dieser Chronik doch ein von Gehässigkeit freies, ja im wesentlichen wohlwollendes Urteil über Savonarola gefällt. Er hat über dessen Eingreifen in die Geschichte der Arnostadt während des letzten Jahrzehnts des 15. Jahrhunderts in einer Weise berichtet, die mit den Darstellungen anderer zuverlässiger Zeugen (z. B. Jacopo Nardis, Franz Guicciardinis etc.) in allem Wesentlichen zusammenstimmt. — Interessanter noch als diese ca. 1511 aufgezeichnete Chronik (von der auf S. 5—82 ein mit erläuternden Noten versehener Abdruck gegeben wird) ist eine etwas jüngere Schrift Cerretanis: das im Sommer oder Herbst 1520 entstandene Gespräch „Storia in dialogo della mutatione di Firenze", welches gleichfalls hier eingehend besprochen und im Abdruck wiedergegeben wird (S. XLII—LX und 83—105). In diesem Dialog berichtet einer der Redner über eine von ihm kurz zuvor gemachte Reise durch Deutschland, wobei er mit den beiden berühmten Humanisten, Reuchlin und Erasmus, zusammengetroffen sei und auch über des Wittenberger Augustinermönchs Martin Luther kühnes Auftreten gegen das Ablassunwesen und gegen den päpstlichen Palastmeister Prierias Kunde erhalten habe. Sowohl jene beiden Männer der Wissenschaft wie dieser Vorkämpfer einer Reformbewegung gegen

die damaligen Verderbnisse der Kurie und der Kirche erfahren sympathische Beurteilung seitens des Redners. Derselbe bringt dann das Gespräch auf den Frate Girolamo Savonarola und stellt auch diesen kühnen Opponenten wider das Papsttum als Vertreter einer im wesentlichen guten und grossen Sache dar, nämlich als prophetisch begeisterten Zeugen für die Notwendigkeit eben derselben Kirchenreform, welche auch jene drei Deutschen forderten.

Das Ganze ist in mehrfacher Hinsicht von Interesse. Eine bisher nur auszugsweise und in entstelltem Zustande (nämlich gereinigt von den Sympathieerklärungen jenes Redners für Erasmus und Luther) bekannt gewesene italienische Schrift aus dem Jahre 1520 wird hier zum ersten Male in ihrer Urgestalt deutschen Lesern zugänglich gemacht (allerdings nicht ganz vollständig, aber doch in ihren wichtigsten Partien). Es wird damit ein nicht unwichtiger Beitrag geboten „zur Aufhellung der Frage, wie man sich in Italien zu der gewaltigen religiösen Bewegung und Gärung verhalten habe“, einer Gärung, die (wie der Herausgeber im Vorwort bemerkt) „keineswegs erst durch Luther in Deutschland hervorgerufen, sondern längst vor ihm allenthalben empfunden wurde, allerdings aber in ihm ihren kühnsten und rücksichtslosesten, alle Schranken niederwerfenden, alles mit sich fortreissenden Herold gefunden hat“. Der bekannte, seit Errichtung des Rietschelschen Lutherdenkmals in Worms um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entbrannte Streit über die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit Savonarolas zur Gruppe der Vorreformatoren erfährt hier also durch die Arbeit eines katholischen Gelehrten eine Beleuchtung im Sinne nicht der ultramontanen, sondern der evangelischen Geschichtsansicht. Eben deshalb verdient diese Schnitzersche Publikation auch den gegen die Berlichingenschen und Denifleschen Schmähungen aus dem katholischen Lager selbst ergangenen indirekten Gegenzeugnissen zugezählt zu werden.

Zöckler.

Studien, missionswissenschaftliche. Festschrift zum 70. Geburtstage des Herrn Prof. D. Dr. Gustav Warneck von P. K. Axenfeld-Erdeborn, P. G. Müller-Groppendorf, P. E. Paul-Lorenzkirch, P. J. Richter-Schwanebeck, P. P. Richter-Werleshausen, P. E. Strümpfel-Herrengosserstedt, Miss. J. Warneck-Sipoholon. Berlin 1904, Martin Warneck (VI, 262 S. gr. 8). 4. 50.

In der Widmung heisst es S. IV: „Sie sind nicht der Einzige, oder Erste, wohl aber der Wirkungsvollste unter allen gewesen, welche der Missionskunde ihr Bürgerrecht innerhalb der theologischen Wissenschaft erstritten . . . haben“. Die vorliegende Festschrift liefert den Beweis, wie tiefgehend die von D. Warneck ausgegangene Anregung zu wissenschaftlichem Missionsstudium gewesen ist. Sie gibt einen Einblick in den Umfang und die Energie, mit welcher heute die Begründung und der Betrieb der Mission wissenschaftlich durchgearbeitet wird, eine Erkenntnis, welche den theologisch geschulten Missionsfreund mit heller Freude erfüllt. Die Tendenz des Werkes bedingt es, dass den sieben Beiträgen kein einheitlicher Leitgedanke zugrunde liegt, sondern jeder Mitarbeiter eine Frucht seines speziellen Studiums darbietet. So wechseln historische, theoretische und praktische Untersuchungen miteinander ab.

In die Vorgeschichte der christlichen Mission führt der erste Beitrag von Axenfeld: „Die jüdische Propaganda als Vorläuferin und Wegbereiterin der urchristlichen Mission“. Eine Verfolgung der Geschichte der jüdischen Propaganda von ihren Wurzeln in der mit dem Exil beginnenden Entwickelung durch die nachexilische und hellenistische Zeit nebst einer Umschau in der jüdischen Diaspora und dem palästinensischen Judentum führen Axenfeld zu dem Ergebnis, dass das Judentum eine umfangreiche und intensive Propaganda getrieben hat, welche sich freilich nach ihrer Eigenart von der nachherigen christlichen Mission in wesentlichen Stücken, so besonders dem Fehlen des Sendungsbewusstseins und den hieraus entspringenden Konsequenzen unterscheidet. Trotzdem müsse sie als Vorläuferin und Wegbereiterin der christlichen Mission angesehen werden, weil sie a. auf dem Gebiete des Judentums die Träger und Werkzeuge der urchristlichen Mission bereits an den Ausbreitungsgedanken gewöhnt, namentlich aber b. auf heidnischem Gebiete der Mission des Christentums Ausgangspunkte und bereiteten Boden, eine Fülle von Formen zur Anlehnung und Waffen und Werkzeuge (LXX) dargeboten, den Gedanken der Selbstausbreitung und religiöse, durch das starre Gesetz des Judentums nicht befriedigte Bedürfnisse geweckt und endlich der urchristlichen Mission zur rechten Zeit das Feld geräumt habe. Ref. bekennt die auf grosser Belesenheit fussende, unter steter Bezugnahme auf die neueste einschlägige Literatur geschriebene Arbeit mit regem Interesse und reichem Gewinn gelesen zu haben. Da neuerdings Lic. Böhmer in einer Studie „Die Mission und das Alte Testament (Studierstube 1904 und Broschüre: „Mission und Mission" Stuttgart 1904)“ gegen die Gesamtauffassung Axenfelds den Einwand erhebt, dass Axenfeld sowohl den Umfang der jüdischen Propaganda selbst, als auch deren Bedeutung für die christliche Mission bedeutend überschätze, so glaube ich eine kritische Würdigung des Axenfeldschen Beitrags bis zur demnächstigen Besprechung des Böhmerschen Büchleins verschieben zu sollen.

Im zweiten Beitrage sucht G. Müller unter dem Titel: „Die missionarische Tätigkeit des Apostels Paulus in Thessalonich“ eine Probe der Missionsmethode und des Missionszeugnisses des Heidenapostels zu geben. Von der Annahme ausgehend, dass beide Thessalonicherbriefe mehr, als dies bei den übrigen Briefen der Fall ist, eine Fortsetzung der persönlichen Tätigkeit des Apostels in Thessalonich darstellen, untersucht der Verf. die paulinischen Ausführungen der Thessalonicherbriefe auf die Beleuchtung hin, welche sie auf die Tätigkeit des Apostels bei seiner Anwesenheit in Thessalonich fallen lassen. Im Schlusse stellt er eine kurze Vergleichung der heutigen Mission mit derjenigen des Paulus an und ersieht aus den beiden Briefen 1. dass Paulus weder zu schnell getauft, noch unnötig damit gezögert habe, 2. dass sein Zeugnis weit mehr einen dogmatischen, als einen ethischen Inhalt gehabt, 3. dass gerade durch die Predigt des Evangeliums die Mission am sichersten für den Wert der Arbeit Verständnis schaffe.

Eine auf umfangreichem Quellenstudium beruhende, durch grosszügige Anlage wie durch interessante Einzelheiten gleich hervorragende Arbeit ist der (vierte) Beitrag von J. Richter: „Die Propaganda des Islam als Wegbestreiterin der modernen Mission“. Dass der Mohammedanismus der heutigen Mission die schwersten Hindernisse in den Weg legt und ihr gefährlichster Konkurrent ist, weist der Verf. an den acht bedeutendsten Herrschaftsgebieten desselben nach, indem er zugleich auf die durch verschiedenartige Entwickelung der islamitischen Völker bedingte Verschiedenheit ihrer Stellung zum Christentum und zur Mission aufmerksam macht. 1. Die Araber haben, indem sie Nordafrika und das südwestliche Vorderasien eroberten, vor die christliche Welt einen Grenzwall gelegt und sie dadurch Jahrhunderte lang von der heidnischen Welt Asiens und Afrikas abgeschnitten, ja selbst für die moderne Mission noch ein Hindernis geschaffen. Sie haben ferner die christliche Bevölkerung der eroberten Gebiete teils aufgesogen, teils zu eingekapselten Fremdkörpern in ihrer Mitte erstarren lassen, sie haben endlich eine islamische Wissenschaft und Theologie geschaffen, welche eine dem Christentum feindliche Haltung angenommen haben. Hierbei wird auf die die Lebenskraft des arabischen Islam auch im 19. Jahrhundert noch dartuenden Symptome, den Wahabismus, den Mahdismus und die Derwischorden, das missionierende Organ des Islam, des näheren eingegangen. 2. Ein Hauptmissionsfeld des arabischen Islam ist der westliche Sudan. Hier haben sich die Haussa und nach ihnen die Fula als Vorkämpfer des Islam betätigt, und wenn auch weithin nur die Städte als völlig islamisiert gelten können, wohingegen das flache Land nur nominell mohammedanisch, oder noch heidnisch ist, so geht doch der Islamisierungsprozess sehr schnell voran, weshalb im westlichen Sudan Islam und Christentum in den heissesten Wettbewerb kommen. 3. In Ostafrika haben die Araber die Suaheli islamisiert und in Sansibar, am Nyassasee, in Uganda und bis zum Kongostaat hin Stützpunkte ihrer Macht

geschaffen. In diesen Gebieten beruhte die unheilvolle Bedeutung des Islam auf dem mit Brutalität betriebenen Sklavenhandel, welcher aber gerade wegen seiner Brutalität zum Untergang der mohammedanischen Macht führen musste. Es ist ein nicht genug gewürdigtes Verdienst der christlichen Missionare, auf diese Greuel aufmerksam gemacht und dadurch das Gericht über die mohammedanische Macht herbeigeführt zu haben. Dennoch entfaltet der Islam, besonders durch Errichtung von Schulen, eine um so gefährlichere Propaganda, als er den Gewohnheiten der Bevölkerung durch die Gestattung der Vielweiberei und der Sklaverei entgegenkommt. 4. Die türkische Rasse, den Steppen Hochasiens entstammend, ist bei ihrer Wanderung nach Südwest ihrem geistlosen Schamanismus untreu geworden und der Religion der von ihr unterjochten Völker, dem Islam, verfallen. Die Türken haben dann die in ihrem Machtbereich vorhandenen christlichen Kirchen rücksichtslos niedergehalten, allen Versuchen zur Belebung derselben hartnäckigen Widerstand entgegengesetzt und jedes Eindringen des Evangeliums unter sich selbst durchaus zu verhindern gewusst. Die fortgesetzten Belästigungen der Christen, sowie der Mission in der Türkei und die inneren Gründe davon werden an dieser Stelle treffend beleuchtet. 5. Auch Persiens geistiges Leben pulsiert im Islam, welcher hier infolge der eigenartigen Geistesrichtung dieses aus indoeuropäischem Blute stammenden Volkes tiefsinnige Spekulationen (Sufismus) und zahlreiche Sekten (Babismus) hervorgebracht hat, so dass jede christliche Mission in Persien es mit allen verwickelten Problemen der Mohammedanermission zu tun hat. 6. In Indien, wo der Islam ein kompliziertes Gewächs ist, ist er nicht nur Wegbestreiter und Konkurrent der christlichen Mission, sondern — wegen der religiös neutralen englischen Herrschaft — auch Missionsobjekt, was sich bis jetzt weniger in Uebertritten zum Christentum, als in dem entbrannten heissen Geisteskampf und dem eingetretenen Gärungsprozess kundgibt. 7. In China treibt der Islam keine nennenswerte Propaganda, auch ist die Mohammedanermission noch nicht begonnen. 8. Im malaiischen Archipel hat der Islam auf friedlichem Wege festen Fuss gefasst und trotz europäischen Einflusses und christlicher Mission einen erfolgreichen Islamisierungsprozess eingeleitet, welcher namentlich durch das Hadsch, die indonesische Kolonie in Mekka und die moslemischen Derwischorden befördert wird. Lange Zeit haben leider auch die dortigen Kolonialbehörden den Islam begünstigt.

Aus dieser eingehenden Betrachtung der geschichtlichen Entwickelung und der Eigenart der islamischen Völker zieht Richter den Schluss, dass eine Ueberwindung des Islam nicht durch direkte Missionierung, sondern durch den inneren Verfall desselben zu erwarten sei.

Wertvoll ist auch die (dritte) Arbeit von C. Paul: „Zwanzig Jahre deutscher Kolonialpolitik in ihrer Bedeutung für die Christianisierung unserer überseeischen Gebiete". Die traurigen Erfahrungen, welche die Mission in Deutsch-Südwestafrika gemacht hat, sind nur zu geeignet, die deutsche Kolonialpolitik in Missionskreisen in Misskredit zu bringen. Ohne die der Kolonialbegeisterung entsprungenen Trübungen des Missionsgedankens und die mancherlei Hemmnisse der Christianisierung zu übersehen, macht Paul auf die erheblichen nicht allgemein bekannten und anerkannten Förderungen aufmerksam, welche dennoch die christliche Mission der Kolonialpolitik verdankt. Das gerecht abwägende, weitblickende und darum milde Urteil des Verf.s tritt auch in dieser Veröffentlichung wohltuend hervor.

Der fünfte und siebente Beitrag geben einen Eindruck von den eminenten Anforderungen, welche die Durchdringung des heidnischen Bewusstseins mit den Gedanken des Evangeliums an die Sprachwissenschaft stellt. Paul Richter zeichnet unter der Ueberschrift: „Die Bibel in Indien" die Geschichte und Charakteristik der gegen 50 Bibelübersetzungen für dieses Missionsgebiet, und Missionar J. Warneck führt in lichtvoller Darstellung an gut gewählten Beispielen aus, wie es möglich ist, die batakische Sprache zu einem Gefäss für die biblische Gedankenwelt zu machen.

Einen Ausschnitt aus der Theorie und Praxis der heimatlichen Hilfsarbeit bietet der (sechste) Aufsatz von E. Strümpfel über „Die Mission im Konfirmandenunterrichte" dar. Einerseits aus der Bedeutung der Mission für Lehre und Leben der Kirche, andererseits aus der Aufgabe des Konfirmandenunterrichts folgert er die Berechtigung einer ausdrücklichen und planmässigen Behandlung der Mission in diesem Zweige der kirchlichen Unterweisung. Mit Recht verwirft er die Unterbringung des Missionsstoffes unter eine einzige Katechismusstelle. Vielmehr fordert er, dass der von Missionsliebe getragene Unterricht Luthers Erklärung überall da, wo es dem Grundgedanken entspricht, aus der Schrift mit Missionsinhalt erfülle, so bei der zweiten Bitte, beim ersten Gebot, im zweiten Artikel: „und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene", vor allem dann im dritten Artikel. Ausserdem urteilt er, dass von etwa 80 Konfirmandenstunden mindestens vier dazu verwandt werden möchten, 1. die biblische Begründung zu wiederholen, eine Skizze der Missionsperioden und der heutigen Weltmission zu geben, 2. die wichtigsten Missionsgesellschaften zu besprechen, 3. ein typisches Bild aus der Missionsarbeit zu geben, 4. die Missionserfolge und die Arbeit in der Heimat zu behandeln. — Angesichts der Bedeutung, welche die Erfüllung der jugendlichen Herzen mit Missionsliebe und -kenntnis nicht nur für die Mission, sondern für die heranwachsende heimische Gemeinde selbst hat, sind diese Forderungen ebenso erfüllbar, wie berechtigt zu nennen.

Mögen die mit Fleiss und Liebe zur Sache gearbeiteten Beiträge mit dazu helfen, die Theologen des heutigen Missionszeitalters zu immer gründlicherer wissenschaftlicher Beschäftigung mit der Mission anzuregen. Die Theologie selbst wird den grössten Segen davon haben.

Veltheim a. d. Ohe. H. Palmer.

Lepsius, Joh., Reden und Abhandlungen. 2. Adolf Harnack's Wesen des Christentums. 2. Aufl. Berlin 1903, Reich Christi-Verlag (70 S. gr. 8). 1. 50.

Πλεῖον ἥμισυ παντός. An diesen Grundsatz erinnert die methodische Anlage der vorliegenden Schrift. Lepsius bietet nicht, wie etwa Walther und in seiner Weise Rupprecht, eine vorwiegend historisch quellenmässige Einzelbekämpfung der Darlegungen Harnacks, sucht auch nicht wie Cremer und Lemme dem irrigen Bilde Harnacks das richtige Gesamtbild entgegenzustellen. Er scheidet alle Einzelwiderlegung, aber auch die allgemeinen Weltanschauungsfragen, die das Wesen des Christentums berühren, von vornherein aus und beschränkt sich, um zu einem „fruchtbaren Ergebnis" zu gelangen, auf die drei Kardinalpunkte des religiösen Problems, um das es sich handelt: Ist das Evangelium eine Verkündigung von der Lehre oder von der Person Christi? Ist das Leben oder der Tod Christi für das Verständnis seiner Person entscheidend? Ist die Erkenntnis des göttlichen Charakters der Person Jesu entbehrlich oder unerlässlich für das Verständnis des Christentums? Lepsius entscheidet sich mit fast durchweg treffenden Gründen jedesmal für das zweite Glied dieser Alternativen. Manches einzelne in seinen Ausführungen ist, abgesehen von der gewandten und fesselnden Schreibweise des Verf.s, nicht neu. Das Eigenartige und Wertvolle seiner Schrift liegt vielmehr in dem konsequent und schlagend durchgeführten Nachweis, dass „das Evangelium", wie Harnack es darstellt, nichts anderes ist als ein „sublimer Nomismus, der die Stufe des judaistischen und katholischen Verständnisses des Evangeliums prinzipiell noch nicht überschritten hat". (Bekanntlich legte u. a. schon Walther den Finger auf die doch recht bedenkliche Freude des Rabbiners Dr. Felix Perles über Harnacks Buch.) Daher gelten die „Sprüche Jesu" als das eigentliche Evangelium, das mit dem entbehrlichen, ja schädlichen Zuwachs der apostolischen „Christologie" nicht belastet werden darf. Aber woher nun die Kraft nehmen, diesem Ideal und Imperativ Jesu auch unsererseits zu genügen? Auf diese Frage vermisst Lepsius jede befriedigende Antwort bei Harnack. Wie der Nomismus überhaupt, so unterschätzt auch Harnack im Widerspruch mit Jesu und mit Paulus die beiden furchtbaren Tatsachen unserer Schuld und unserer Ohnmacht. Gegen diese beiden Mächte helfen nicht die „Sprüche Jesu",

sondern nur die Taten Gottes in Christo. Die Schuldfrage ist durch Jesu Tod, die Ohnmachtsfrage durch seine Auferstehung gelöst. So ist das Evangelium im Grunde nicht Lehre, sondern Geschichte, Dramatik, ja die Tragödie ohnegleichen, die „das Leiden der göttlichen Seele unter der Sünde der Welt zum Inhalt“ und die Lösung dieses Konflikts durch den Kreuzestod des Unschuldigen zum Mittel- und Höhepunkt hat. Was bei Walther, Rupprecht und auch bei Lemme mehr zurücktritt, die zentrale Bedeutung des Kreuzes, kommt in den zum Teil ergreifenden Ausführungen von Lepsius voll zu seinem Rechte. Auch Lepsius übrigens weist an den verschiedensten Punkten auf die überraschenden Selbstwidersprüche Harnacks hin.

Die gedankenreiche Schrift verdient als Ergänzung zu dem ganz anders gearteten, in seiner Art unentbehrlichen Buche Walthers weiteste Verbreitung. Nicht immer übrigens entgeht Lepsius der Gefahr sprunghafter Darstellung. Mag das Funkensprühen eines beweglichen Geistes den Leser fesseln; was klärt und überzeugt, ist doch der stetige Fluss lückenlosen Gedankenfortschritts. Interessant kann er darum doch sein.

Neustrelitz. Konsistorialrat Lic. Horn.

Zeitschriften.

Beiträge zur Erforschung steirischer Geschichte. 33. Jahrg. = N. F. 1. Jahrg.: A. Lang, Beiträge zur Kirchengeschichte der Steiermark und ihrer Nachbarländer aus römischen Archiven.

Deutschland, Das evangelische. Zentralorgan für die Einigungsbestrebungen im deutschen Protestantismus. 1. Jahrg. 1. Heft. April 1905: Abhandlungen: G. Mayer, Ueber die Einigungsbestrebungen im deutschen Protestantismus. J. Werner, Der freie Verband deutscher evangelischer Synodalen. Boehmer, Das Streben nach theologischer Verständigung, ein Weg zur Einigung der deutschen evangelischen Kirchen.

Expositor, The. 6. Series (Vol. 11). No. 64, April 1905: Ch. A. Briggs, Loisy and his critics in the Roman Catholic church. A. R. Gordon, Wellhausen. W. H. Bennett, The life of Christ according to St. Mark. XXXIV. The entry into Jerusalem. XI, 1—11. G. Jackson, The ethical teaching of St. Paul (4). The passive virtues. W. M. Ramsay, The early christian symbol of the open book. II. G. A. Smith, Jerusalem from Rehobeam to Hezekiah. 3. Jehoshaphat: circa 873—850.

Jahrbuch, Philosophisches. 18. Bd., 1. u. 2. Heft: A. Dyroff, Das Ich und der Wille. Scherer, Sittlichkeit und Recht, Naturrecht und richtiges Recht (Schluss). P. Czaja, Welche Bedeutung hat bei Aristoteles die sinnliche Wahrnehmung und das innere Anschauungsbild für die Bildung des Begriffes? A. Neher, Patritius Benedikt Zimmer. C. Gutberlet, Der erste Kongress für experimentelle Psychologie. A. Dyroff, Das Ich und Empfindung, Vorstellung und Bewusstseinslage. C. Gutberlet, Die Lange-Ribotsche Gefühlstheorie. J. Schmidlin, Die Philosophie Ottos von Freising. J. Pohle, J. D. Schmitt und E. Hartmann, Bibliographie der philosophischen Erscheinungen des Jahres 1904. Experimentelle Tierpsychologie.

Journal, The American, of theology. Vol. 9, No. 1, Jan. 1905: A. H. Sayce, The Babylonian and biblical accounts of the creation. J. Wilson, The miracles of the gospels. H. A. Redpath, Mythological terms in the LXX. S. F. Mac Lennan, The fundamental problem of religious belief and the method of its solution. K. Budde, On the relations of Old Testament science to the allied departments and to science in general. W. Rauschenbusch, The Zurich anabaptists and Thomas Münzer.

Liberté, La, chrétienne. Année 8, 1905, No. 3: Souvenirs de Louis Bonnet (fin). Ph. Bridel, Charles Renouvier et sa philosophie (suite). R. Bornand, La religion des Ba-Ronga.

„Mancherlei Gaben und Ein Geist“. Eine homiletische Monatsschrift. 24. Jahrg., 8. Heft: Abhandlung: O. Hardeland, Philipp Jakob Spener — ein rechter Pastor. Pia desideria zur gottgefälligen Besserung der wahren christlichen Kirche auch in unseren Tagen (Forts.). Predigtentwürfe und Dispositionen von Pfingsten bis 3. n. Trin. über 1. Altkirchl. und Eisenacher Evangelien I; 2. Sächsische Evangelien I; 3. Württ. Evangelien, II. Jahrg.; 4. Bayerische Episteln von Thomasius. Kasualien: XI. Synodal- und Kirchenvisitationspredigten. XII. Patriotische Predigten.

Merkur, Deutscher. 35. Jahrg., Nr. 25 u. 26: Das Kirchenideal der katholischen Kirche der deutschen Altkatholiken (Forts.). Natur u. Bibel, Anthropologie und Nationalität im Lichte christlicher und moderner Weltanschauung (Schluss). Neue Aufgaben des Press- und Schriftenvereins. „Kaiser und Bischof.“ Der Eroberungszug des Islam in Afrika.

Missionen, Die Evangelischen. Illustriertes Familienblatt. 11. Jahrg., 4. Heft, April 1905: Gründler, Medingen. (Mit 12 Bildern.) Fricke, Wie ein edler Japaner seinen Heiland fand. Vom grossen Missionsfelde. (Mit 1 Bilde.)

Mitteilungen und Nachrichten des deutschen Palästina-Vereins. 1905, Nr. 1 u. 2: G. Schumacher, Die Ausgrabungen auf dem Tell el-Mutesellim. VII. Die Ausgrabungen im Frühjahr 1904. J. Benzinger, Römischer Meilenstein bei ʿAin ed-Dilbe. Dalman, Das Land, das mit Milch und Honig fliesst.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft. 14. Jahrg., 1905, 2. Heft: L. Keller, Schillers Stellung in der Entwickelungsgeschichte des Humanismus. Festgabe. J. Perkmann, Ueber Herders Bildungsideal.

Monatsschrift für die kirchliche Praxis. 5. Jahrg., 3. u. 4. Heft: Notizen. K. Aner, Gibt es Garantien für den Glauben an Jesus? Predigt über Joh. 9, 24. 25. F. Niebergall, Nimbus. Aus der Gemeinde. Aus einem Brief von P. M. in G. an den Herausgeber. Thüringer Waldbauern. I. II. Skizzen aus einer verschrieenen Gemeinde von einem Dorfpfarrer. H. Gunkel, Berichtigung. H. Köhler, Kirche und Sozialdemokratie. II. G. Traub, Nachschrift. O. Baumgarten, Kirchliche Chronik. Notizen. K. Geiger, Ansprache Ferdinand Christian Baurs gehalten im evangelisch theologischen Seminar in Tübingen 1857. F. Niebergall, Eine Fabel. Lentze, Alter und neuer Geist? Laienzeugnis über die bisher übliche Predigtweise. O. Baumgarten, Kirchliche Chronik.

Quartalschrift, Theologische. 87. Jahrg., 2. Quartalheft: Funk, Didache u. Barnabasbrief. Bebber, Das Prätorium des Pilatus. W. Koch, Die neutestamentlichen Abendmahlsberichte. Kellner, Nochmals das wahre Zeitalter der heiligen Cäcilia. F. X. Funk, Ein neues Hermesfragment. G. Gatt, Die Mauer des Agrippa.

Revue biblique internationale. Nouv. Série. Année 2, No. 1: E. Cosquin, Fantaisies biblico-mythologiques d'un chef d'école. Fr. M. J. Lagrange, Le Messianisme dans les psaumes. Mélanges: 1. Batiffol, L'Eucharistie dans la Didaché; 2. Grootaert, L'Ecclésiastique et-il antérieur à l'Ecclésiaste; 3. A. Jaussen, R. Savignac, H. Vincent, ʿAbdeh; 4. P. Chebli, Notes d'archéologie libanoise.

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: König, Eduard, Die babylonische Gefangenschaft der Bibel als beendet erwiesen. (Christentum und Zeitgeist. Hefte zu „Glauben und Wissen“. Heft V.) Stuttgart, Max Kielmann (81 S. 8). 1,20 Mk. — Chantepie de la Saussaye, Lehrbuch der Religionsgeschichte in Verbindung mit Fachgelehrten herausgegeben unter Redaktion. In zwei Bänden. Dritte vollständig neu bearbeitete Auflage. Erster und zweiter Band. (Sammlung theologischer Lehrbücher.) Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XVI, 543 und XIII, 587 S. gr. 8). 24 Mk.

Neutestamentliche Theologie: Wendling, Emil, Ur-Marcus. Versuch einer Wiederherstellung der ältesten Mitteilungen über das Leben Jesu. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (73 S. gr. 8). 1,50 Mk.

Kirchen- und Dogmengeschichte: Resa, Fritz, Theologisches Studium und pfarramtliches Examen in Cleve-Mark. Ein Beitrag zur Bildungsgeschichte des 18. Jahrhunderts. Bonn, Röhrscheid & Ebbecke (56 S. 8). 1,25 Mk. — Stiegelmann, Ad., Das religiöse Leben der Hindus. (Christentum und Zeitgeist. Hefte zu „Glauben und Wissen“. Heft VI.) Stuttgart, Max Kielmann (41 S. gr. 8). 75 Pf. — Runkel, Heinrich, Quellenbuch zur Kirchengeschichte für den Unterricht an Lehrer-Bildungsanstalten. II. Teil für Lehrerseminare zusammengestellt. Leipzig, Dürr (X, 281 S. gr. 8). 3 Mk.

Systematik: Classen, Walther, Christus heute als unser Zeitgenosse. München, C. H. Beck (Oskar Beck) (VI, 78 S. 12). Geb. 1 Mk. — Steude, Die christliche Religion und die Naturwissenschaft. (Christentum und Zeitgeist. Hefte zu „Glauben und Wissen“. Heft IV.) Stuttgart, Max Kielmann (52 S. gr. 8). 1 Mk. — Wulff, Robert, Evangelische Glaubens- und Sittenlehre für Seminarien mit Literaturangaben für die Fortbildung des Lehrers. Leipzig, Dürr (XX, 187 S. gr. 8). 2,20 Mk. — Bauer, Karl, Mensch und Tier, wesentlich oder nur graduell verschieden? Ein Versuch zur Beantwortung der Frage. Riga, Jonck & Poliewsky (158 S. gr. 8). 2,20 Mk. — Nösgen, K. F., Der heilige Geist, sein Wesen und die Art seines Wirkens erörtert. Berlin, Trowitzsch & Sohn (VI, 259 S. gr. 8). 5,50 Mk.

Praktische Theologie: Hilbert, Gerhard, Allein durch den Glauben. Drei Predigten. 1. Die Reformation — eine Gottestat. 2. Gesetz und Evangelium. 3. Die Heiligung durch den Glauben. Leipzig, J. C. Hinrichs (39 S. 8). 40 Pf. — Bittkau, Gustav, Leben und Glauben des Christen nach dem Wort und Vorbild des Heilandes im Anschluss an Luthers Katechismus dargestellt. Ein Hilfsbuch für Volksschullehrer, Religionslehrer, zum Konfirmandenunterricht und für suchende Christen. Leipzig, Dürr (XIII, 197 S. gr. 8). 2,40 Mk. — Volck, Wilhelm, Auf den Höhen des Kirchenjahres. Ausgewählte Festpredigten. Herausgegeben von Viktor Wittrock. (Der Reinertrag für die kirchliche Armenpflege.) Jurjew (Dorpat), J. G. Krüger (VIII, 168 S. gr. 8). 3 Mk.

Philosophie: Wagenmann, Adolf, Das System der Welt. Grundzüge einer Physik des organischen Lebens. I. Band. Der Ursprung von Energie und Materie mit 40 Abbildungen im Text, 11 mehrfarbigen Tafeln und einer Reproduktion von Prof. Max Klingers „Drama“. Cannstatt, Selbstverlag (XII, 181 S. gr. 8).

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Hölscher, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.